

# Sichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

## Correspondenz: Nachrichten.

Berlin, am 2ten November 1817.

Eine Woche, reich an neuen und zum Theil schönen Kunstgenüssen in und außer dem Theater, ist uns entwichen. Frau Schröder — die wir als Meisterin in dem von ihr gewählten Darstellungsbereich anerkennen — hat uns durch ein dreimaliges Gastspiel erfreut. Sie erschien am 25ten Octbr. als *Merope*, am 29ten als *Medea*, am 30sten als *Phädra*, und errang in diesen schwierigen Aufgaben den gerechtesten Beifall Aller. So viel geistige Gegenwart bei körperlicher Kraft, so ein tiefes Studium der Mimik, der Plastik und der Modulation der Töne, haben wir selten oder nie bei einer tragischen Künstlerin Deutschlands gesehen; und stellen wir Vergleichen zwischen ihr und unserer verewigten *Berthmann* an, so ist das Resultat zum Vortheil der Lebenden. So hat sie sich auch als Redekünstlerin in einer, am 27ten Oct. im Saale der Stadt Paris, gegebenen declamatorischen Abend-Unterhaltung bewährt. In *Merope* glänzte neben ihr Frau *Stich* (*Regist*) und Hr. *Lemm* (*Narbas*). In *Medea* war der Auftritt mit den Kindern so trefflich eingeübt, daß jede Gruppe der Momente eine würdige Aufgabe für den Maler und Bildhauer war. In der *Phädra* stand Hr. *Wolf* (*Eberamen*) in ausgezeichneter Größe neben der Fremden. Die Mittheilung von *Hippolytus* Tode im letzten Aufzuge war ein Meisterwerk der Redekunst, weshalb denn auch dem Künstler die Auszeichnung des wohlverdienten Hervorrufens ward. Am tiefsten ergriff Frau S. in der *Merope*. Die in der Abend-Unterhaltung von ihr gesprochenen Gedichte: *Schillers Bürgschaft*, *Collins Brautleute*, *Nahmanns Saul und David* und *Schillers Locke*, waren eben so viele Beweise ihrer Genialität, als jene Rollen. Wenn sie bei dem Wechsel der Bilder den Schawl nicht zu oft und zuweilen zu nachlässig geworfen und gerückt hätte, so wäre auch nicht das Mindeste an ihren Leistungen zu rügen. Der höchste Beifall, der einer Versammlung zu Gebot steht, wurde ihr unzählige Male gezollt; man rief sie nach jeder Rolle einstimmig hervor, und sehr häufig wurden Reden und Uebergänge als meisterhaft durch allstimmiges Bravo anerkannt. Und hiermit wäre dann die Meldung vom Besten geschlossen. Was noch übrig ist, bedeutet weniger, wenn es gleich in seiner Gattung gelungen oder leidlich zu nennen ist.

Zu dem Gelungenen gehört das zur Einleitung des Reformationstages am 30. October in der Garnisonkirche gegebene *Hendelsche* Oratorium: *Der Messias*, welches von 260 Künstlern und Kunstfreunden zum Theil herrlich, zum Theil erträglich, vor 6000 bis 7000 Zuhörern ausgeführt wurde. Die Stimme der Frau *Milder-Hauptmann* durchdrang mit eben so hoher Kraft als lieblichem Wohlklang den großen Raum der Kirche — Dabin gehört auch noch im Schauspielhause die Darstellung von *Kozebues* Lustspiel: *Der Freimaurer*, am 29ten October. Hr. *Devrient* und seine Gattin, so wie Hr. *Wolf*, waren in den Hauptrollen (*Graf*, *Karoline* und *Baron*) ganz an ihrer Stelle, und die Versammlung ergözte sich so, daß dieses Lustspiel (aus dem Almanach des kommenden Jahres) sich lange auf der Austheilung halten dürfte. Das-

selbe ist jedoch nicht von der vorhergehenden Vorstellung (am 28.) zu sagen. Es war *Das ländliche Fest*, komische Oper in 3 Abtheilungen mit Tanz, von *Severin*, Musik von *Boveldien*; aus dem Französischen von *F. Mai*. So lieblich und ansprechend die Composition ist, so mager ist der Text, und trotz der verdienstlichen Anstrengungen Mehrerer der Darstellenden, trotz der Vorzüglichkeit der Musiker, welche das Werk zu Tage förderten, trotz der Einsicht, mit welcher das achtfranzösische Costüme der Landleute von der S. Intendantur gegeben war, blieb die Versammlung am Schlusse kalt. Vorgestern, am 31. sahen wir: *Gisela*, historisch-dramatisches Gemälde in 4 Abtheil., von *F. Köhse*. Die gebildete Welt fällt das Urtheil: „Schön aber langweilig!“ Das soll eigentlich heißen: daß dieses in gereimten Versen geschriebene Drama acht poetische Einzelheiten in der Diction, aber zu wenig Handlung für 4 Aufzüge hat. Wenige aber haben Sinn und Liebhaberei genug, sich an die poetischen Rede-Schönheiten eines Schauspiels zu halten. *Gisela*, eine sehr edle Fürstin, steht im Vordergrund; neben ihr glänzen noch einigermaßen ihr Gemahl *Conrad*, und dessen Vetter, *Conrad der jüngere*. Diese Charaktere wurden von Frau *Wolf* — die hervorgerufen ward — und dem Hrn. *Lemm* und *Blume*, fleißig gegeben. Die Decoration und Costüme im letzten Aufzuge, bei der Versammlung der Fürsten auf dem Wahlfelde, waren so geschmackvoll und schön, als zweckmäßig. Dieser Umstand und der Schutz der Frauenwelt — die sich der edeln *Gisela* wegen, hier eben so, wie bei *Johann von Finnland* um der treuen *Catharina*, ihres Geschlechtes Vorzüge annehmen, dürfte dieses Drama einige Zeit oben halten. *Gisela* und *Catharina*! rufen die Frauen: Seht da, ihr undankbaren Männer. So sind wir alle, daß Ihr es nur wißt! Wir aber sprechen: Man will uns damit locken, daß wir glauben sollen! u. s. w. — Mit Vorbedacht spreche ich von einem ärgerlichen Handel, welcher an demselben Abend im Schauspielhause der *Gisela* voranging, zuletzt. Man gab nämlich eine Scene aus der *Weibe der Kraft*, von *Werner*. Oft schon hat ein Theil der Berliner sich gegen das Stück, oft dagegen erklärt, daß der ehrwürdige *Luther* auf die Bühne gebracht wird, auf eine Bühne, wo er neben *Rochus Pumpernickel*, *Pachter Feldkämmerl* und Frau *Kuska* steht. Bei den ersten Vorstellungen wurde schon *Luther* durch eine burleske Schlittenfahrt der Officiere im Sommer (1806) parodirt; vor einigen Jahren wurde die *Weibe der Kraft* ausgepocht; und dennoch gab man eine Scene daraus am Abend des Reformationstages. Viele gebildete und denkende Männer mißbilligten das, aber sie schwiegen. Die Studirenden gingen weiter, sie trommelten bei *Luthers* Erscheinung, und riefen: „Hinweg mit dem Reformator von der Bühne!“ Es entstand ein langer geräuschvoller Kampf zwischen den jungen Männern und der übrigen Versammlung. Ueberall tobendes Geschrei, Pochen und Klatschen. Der Vorhang fiel und ging wieder auf. Der Lärm wiederholte sich, bis die Studenten unterlagen und von Soldaten mit Bajonets herausgeführt wurden. Die Stadt hat nun zwei Meinungen. Die Mehrzahl aber glaubt, die Studenten hätten in der Hauptsache vollkommen Recht, und nur in der Art der Aeußerung Unrecht. Dies glaube auch ich.